Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 48 (1992)
Heft: 2

Rubrik: Wortsinnveränderung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Untersuchungen haben ergeben..., die eintretenden Folgen waren katastrophal..., die unternommenen Anstrengungen zeigten..., ist die nähere Umschreibung «durchgeführt», «eintretend», «unternommen» überflüssig. Auch vor einer «erfolgreichen Überwindung der Gefahr», einem «positiven Wertzuwachs» oder einem «integrierenden Bestandteil» ist zu warnen. Eine Überwindung ist in sich erfolgreich, ein Wertzuwachs selbstverständlich positiv und ein Bestandteil integriert, sonst ist es kein Bestandteil. Gar nicht gut ist der «kontraproduktive Bärendienst», dem ich kürzlich begegnet bin, von den tautologischen Alltäglichkeiten wie Rückerinnerung, persönliche Anwesenheit, Herabminderung, Fortentwicklung, Vorausprophezeiung, Zukunftsprognose, von der fundamentalen Grundlage, dem treibenden Agens, von den einzelnen Details und den populären Wendungen «diametral entgegengesetzt» (diametral = entgegengesetzt) und «ostentativ zur Schau stellen» (ostentare = zur Schau stellen) gar nicht zu reden.

Ein Wort noch zu der «Vorspiegelung falscher Tatsachen»! Sie sind weniger tautologisch, sinnverdoppelnd, als *sinnwidrig*. Wer etwas vorspiegelt, *entstellt* Tatsachen; man kann wohl Tatsachen vorspiegeln, aber *«falsche* Tatsachen vorspiegeln» könnte nur dann einen Sinn haben, wenn es falsche Tatsachen gäbe. Falsche Tatsache ist jedoch eine «contradictio in adiecto» (= ein Widerspruch in sich selbst), so wie eine «wahre Lüge» oder ein «schwarzer Schimmel»...

David

Wortsinnveränderung

Fernsehen – nah betrachtet

«Höre an den Rat der fernsehenden Leute, denn sie haben keinen Samen des Hasses in ihren Herzen.» Dann könnte also nur noch eine längere Bildstörung den Weltfrieden gefährden! Und wenn dann auch noch das Schicksal vor dem Fernseher Platz nimmt – «das tiefsinnige und fernsehende Schicksal» –, dann ist es beschäftigt und läßt uns in Ruhe! Leider stammen diese Sätze aus der guten alten, fernsehlosen Zeit, aus der Zeit, als «fernsehen» noch «weit blicken» bedeutete. Der erste Satz entstammt dem 17., der zweite dem 18. Jahrhundert. Für die Mitte des 19. Jahrhunderts wird Fernseher in zwei Bedeutungen lexikalisch gebucht: 1. Prophet, 2. Teleskop.
Während also das Verb noch wie sein Synonym «fernschauen», «aus der Ferne schauen», «in die Ferne schauen» und – übertragen – «weitblicken» bedeuten konnte, war das Substantiv einerseits vom ideellen Weitblick zum überirdischen Zukunftsblick enteilt. Zum andern aber war es auch höchst irdisch beim konkret-sinnenhaften Sehen geblieben, beim Gerät, «wodurch man auf zehn Meilen weit sehen mag». Der ahnungsvolle Seher und die technische Weitblickhilfe waren deshalb in *einem* Wort vereint, weil sich Verdeutschungsbestrebungen – vom Stolz auf die eigene Sprache getragen und von sprachlichen Überfremdungsängsten getrieben, sich der Fremdwörter angenommen hatten. Für das griechische «tele» (fern, weit) bot sich naturgemäß «fern» an: Telegraf = Fernschreiber, telefonieren = fernsprechen.
Bereits seit Anfang unseres Jahrhunderts wird das Fernsehgerät vielfach «Fernseher» genannt. Doch kaum jemand wußte damals um diesen neuen weltweiten Weitblick. Erst als es die boomende Wirtschaft in den sechziger Jahren jedem hierzulande erlaubte,

sich die große weite Welt ins traute Heim zu holen, tauchten Wort und Sache auf: wie ein unterirdischer Fluß, der plötzlich an die Oberfläche tritt. Vielleicht hat das Wirtschaftswunder das schlafende Wort geweckt. Wahrscheinlich aber ist, daß man sich seiner Existenz nicht erinnerte und es neu «erfand» – als Lehnübersetzung nach dem im angloamerikanischen Raum gebildeten television. Jedenfalls wirkten «fernsehen», «Fernseher» wie nagelneue Fachbegriffe und wurden schnell zum Allgemeingut.

Die alte Bedeutung des Wörtchens «fernsehen», das konkrete «in die Ferne schauen», hat sprachliche Spuren hinterlassen: die uns geläufige Fernsicht, die wir aber in aller Regel keineswegs mit dem abendlichen Freizeitverhalten in Verbindung bringen.

«Der König hatte einen trefflichen Rat, redlich von Gemüt und fernsehend» – hieß es im 17. Jahrhundert. Heute fürchtet man, daß fernsehend der Weitblick verlorengeht.

Renate Bebermeyer

Radio und Fernsehen

Fernsehsünden

Wie ein Krebsgeschwür breitet sich im Deutschen das Anglisierungsvirus immer weiter aus, und leider ist unser Fernsehen dagegen wenig resistent. Auch wenn sich in der Fachsprache ein Terminus technicus *Overheadkamera* eingebürgert haben sollte – muß dieses Fremdwort denn unbedingt von Sportreportern übernommen werden? *Überkopfkamera* oder, kürzer und besser, *Hochkamera* wäre verständlicher und vor allem deutsch gewesen! (Der overhead projector heißt bei uns zum Glück nicht so, sondern Hellraumprojektor.) – Wenn Staatsmänner im deutschen Sprachbereich ein *Statement* abgeben, tun sie das auf deutsch, und entsprechend sollten unsere Berichterstatter denn auch von einer *Erklärung* sprechen. – Auch *recyceln* ist so ein dummer Eindringling, der einem fremdsprachenunkundigen Zeitgenossen Schwierigkeiten machen kann. Hört er das Wort, so ist er versucht, rissaikeln zu schreiben; sieht er es geschrieben, spricht er es vielleicht als rezükeln oder gar als rezüsseln aus. Warum nicht auf deutsch von Wiederaufbereitung, Wiederverwendung, Wiederverwertung von Rohstoffen sprechen? Nur weil diese Wörter etwas länger sind?

Das letzthin ausgesprochene Lob, das Fernsehen DRS mache punkto Sprachkultur Fortschritte, gilt leider nicht für die vergangenen zwei Monate; Fehler oder zumindest Ungeschicklichkeiten waren zahlreich: ...betrachtet sich als *moralischer* Sieger (statt: moralischen) – *der* Startintervall (statt: das) – ...*auf dem* Riesenslalom zuhause (statt: im) – ... die Tschechoslowakei mit *seinem* großen Kontingent (statt: ihrem; wieder einmal die «grammatische Perversion»!) – ... der Zeitplan *fällt* völlig durcheinander (statt: gerät) – Das liegt auch schon *eine ganze Zeit* zurück (Kontamination aus: eine ganze Weile, und: geraume Zeit) – ... haben auch heute Feuerduelle geliefert (frei Haus? Richtig natürlich: haben sich geliefert). «Felber bekam zu hören, daß die Uno Genf aufwerten will»: Zu hören bekommt man Unangenehmes; richtig wäre hingegen gewesen «durfte hören, vernehmen, daß... aufwerten wolle.

Zumindest fragwürdig war die Aussage «...das Rohöl hatte... verseucht». Verseuchen tun eigentlich nur Krankheitserreger, indem sie eine Seuche auslösen; die Bedeutungserweiterung von verseuchen zu verunreinigen will nicht recht gefallen.

Peter Geiser